

IV. Chronik des Vereins.

25. Vereinsjahr vom 9. December 1865 bis zum 9. December 1866.

Unser am 1. October 1841 ins Leben getretener Verein erreichte im verflossenen Jahre den Zeitpunkt seines 25jährigen Bestehens. Die Freude, eine Gesellschaft, welche lediglich auf das uneigennützig Zusammenwirken der für die Erforschung unserer heimischen Vorzeit sich Interessirenden angewiesen ist, ein Viertel Jahrhundert nicht allein bestehen, sondern in fortschreitender Hebung zu sehen, musste dem *Vereins-Vorstande* eine *doppelte Aufforderung* zur festlichen Begehung dieses erfreulichen Ereignisses sein. Frühzeitig fasste deshalb der letztere die Herausgabe einer angemessenen Festschrift wie die Versammlung möglichst aller Mitglieder, insbesondere derjenigen, welche am 1. October 1841 den Verein constituirten, zu einem Vereinsfeste für die ersten Octobertage des verflossenen Jahres ins Auge. Die gewaltigen Ereignisse im letzten Sommer und das damit verbundene Zurücktreten der Interessen der Vergangenheit hinter diejenigen der Gegenwart ergaben aber bald die Unmöglichkeit, unsre in allen Gauen des Vaterlandes wohnenden Mitglieder zu einem solchen Feste zu versammeln, und musste dasselbe aus diesem Grunde bis zu dem jährlich am 9. December stattfindenden Winckelmannsfeste hinausgeschoben werden. Auch der Herausgabe einer Festschrift stellten sich schwer bezwungene Hindernisse entgegen. Da ein bisher nicht publicirtes römisches Denkmal rheinischer Herkunft von irgend welcher Bedeutsamkeit sich nicht vorfand, unser Verein aber statutarisch den Denkmälern des Mittelalters und Alterthums gleichmässig gewidmet ist, so hatte der Vereinsvorstand jene zwei ehemals dem Trierer, nunmehr dem Limburger Domschatz angehörigen durch Kostbarkeit, Bedeutung und sichere Datirung ausgezeichneten Denkmäler der Goldschmiedekunst, welche unserer Festschrift „Das Siegeskreuz der byzantinischen Kaiser Constantinus VII. Porphyrogenitus und Romanus II. und der Hirtenstab des Apostels Petrus“ zu Grunde liegen, zur Herausgabe erkoren, auch durch unverdrossene Bemühungen die für so schwierige Zeitverhältnisse nicht genug anzuerkennende Staatsbeihilfe zu den Herstellungs-

kosten im Betrage von 660 Thalern auf Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Cultusministers von Mühler von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst bewilligt erhalten.

Schon waren auch die Zeichnungen entworfen und harrten nur noch der Revision und Nacharbeit, als plötzlich das Hereinbrechen des Krieges das Domkapitel zu Limburg zur Entfernung seines Schatzes in sichern Gewahrsam veranlasste und dadurch aller Weiterarbeit ein Ende machte. Erst Mitte October konnte letztere aufgenommen werden und so blieben kaum zwei Monate dem schwierigen vielfarbigen Drucke der Tafeln, dem Holzschneider und dem Verfasser des Textes — noch kürzere Zeit dem Buchdrucker — mithin eine Zeitbemessung, welche kleine Mängel wohl entschuldbar erscheinen lässt.

Das auf diese Weise von den Zeitverhältnissen wenig begünstigte am 9. December mit dem Winckelmannsfeste vereinigte Vereinsjubiläum gewährte dessenungeachtet ein erfreuliches Bild der allgemeinen Theilnahme, welche unsern Verein von fern und nah begleitet. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, wirkl. Geheimerath von Pommeresche, der zeitige Rector der Universität, die Spitzen der städtischen Behörden und von auswärts die Regierungsschulräthe Landfermann und Lucas von Coblenz, Altgelt von Düsseldorf, die Professoren Ulrichs von Würzburg, Janssen von Leyden, Fiedler von Wesel, Director Rein von Crefeld, Archivar Harless und Oberst von Schaumburg von Düsseldorf nebst vielen andern Mitgliedern von auswärts erfreuten das Fest mit ihrer Gegenwart. Die demselben vorhergehende geschäftliche jährliche Generalversammlung fand um 5 Uhr im Senatssaale der Universität statt.

Der von dem ersten Secretär in derselben vorgetragene Geschäftsbericht betonte, dass ungeachtet der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Beschränkung der Vereinsthätigkeit letztere in steigender Entwicklung begriffen sei, wie dies die stets wachsende Mitgliederzahl, die günstigen Cassenverhältnisse und die unternommenen wissenschaftlichen Arbeiten erhärteten. Obgleich nämlich im verflossenen Vereinsjahre der Tod uns die drei Ehrenmitglieder Rudolf von Auerswald, Staatsminister a. D., Illaire, wirkl. Geheimerath und Geh. Cabinetsrath Sr. Majestät des Königs und Lacomblet, Geheimer Archivrath zu Düsseldorf, wie die sechs ordentlichen Mitglieder: Falkenberg, Director der Provinzial-Strafanstalt zu Brauweiler, Lenné, General-Gartendirector zu Potsdam, Nöldeke, Gymnasialdirector in Lingen, Peter vom Rath, Kaufmann in Cöln, Conservator Ramboux ebendasselbst und Major Sieger in Bonn entriss, 11 Mitglieder aus dem Vereine ausschieden, so traten wiederum 52 neue

Mitglieder demselben bei, so dass nach Abzug der durch Tod und Austritt verlorenen 20 Mitglieder immerhin noch ein Zuwachs von 32 Personen statthatte und somit am 9. December 1866 am Schlusse des Vereinsjahres eine Mitgliederzahl von 586 Personen vorhanden war. Seitdem sind wiederum 18 neue Beitrittserklärungen erfolgt, freilich aber auch aufs Neue uns zwei verdienstvolle Gelehrte Archivar Laurent in Aachen und Dr. Hasenmüller in Trier durch den Tod genommen worden, 2 andere Mitglieder ausgeschieden, und besteht danach der Verein in diesem Augenblicke aus 600 Theilnehmern¹⁾.

Die Cassenübersicht, welche der Vereinsrendant vorlegte, gewährte ungeachtet der erheblichen Auslagen und der vielfachen Verzögerung in Einzahlung der Jahresbeiträge immerhin noch einen Ueberschuss, mag man die wirklich vollzogenen Einnahmen und Ausgaben des Jahres oder aber die demselben angehörigen Verbindlichkeiten und Erträgnisse gegenüberstellen. Die einzelnen Zahlen der sammt Belegen der Generalversammlung vorgelegten und von dieser dechargirten Jahresrechnung sind folgende:

Einnahmen.

1. Bestand aus der letzten Rechnung	125	Thlr.	13	Sgr.	1	Pf.
2. Beiträge der Mitglieder aus 1864 und früher	48	Thlr.			—	Pf.
pro 1865	1391	»			—	»
pro 1866	241	»	17	»	6	»
	1680	»	17	»	6	»
3. aus Druckschriften	600	»			—	»
4. Diverse Einnahmen	219	»			—	»
5. Allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs für die Herausgabe der Festschrift über die Limburger Kreuztafel	660	»			—	»
Zusammen :	3285	Thlr.			—	7 Pf.

1) Die Namen der im letzten Jahre eingetretenen Mitglieder sind im Mitglieder-Verzeichniss mit einem Sternchen versehen.

II. Ausgaben.

1. Für Druck und Papier	444 Thlr.	10 Sgr.	4 Pf.
2. Zeichnungen, Lithographien und Holzschnitte	313	» 9	» 5 »
3. Für Honorar und Redaction	228	» 4	» 5 »
4. An Buchbinderkosten	119	» 5	» 6 »
5. Für die Bibliothek	12	» 5	» — »
6. Für die Vereinssammlung	14	» 6	» 4 »
7. Ausgrabungen und Reisen	44	» 21	» 8 »
8. Büreaubedürfnisse Porto und Diverse	298	» 25	» — »
9. Für die Herausgabe der Nenniger Festschrift II. Heft	1190	» 1	» 6 »

Zusammen: 2664 » 29 » 2 »

und war also vorhanden ein Baarbestand von 620 Thaler 1 Sgr. 5 Pf.

Mit Rücksicht auf diesen Cassenbestand, nach Einziehung der für das Vereinsjahr 1866 noch rückständigen Beitragsgelder, und Bestreitung aller durch die Publicationen einschliesslich des gegenwärtigen Heftes entstandenen Kosten, wird sich voraussichtlich noch immer ein Ueberschuss von circa 250 Thalern ergeben, so dass der Vermögensstand des Vereins in jeder Beziehung ein zufriedenstellender genannt werden kann.

Nachfolgende Personen haben durch die näher bezeichneten Geschenke unsern hiermit ausgesprochenen Dank verdient:

1. Prof. Heine in Halle: ein orientalisches Idol aus Terracotta.
2. Dr. Fichte in Stuttgart: eine Anzahl unverkaufter Nummern der Nachlassauktion des Herrn Eberle in Düsseldorf.
3. Sr. Magnificenz der zeitige Rector Prof. Dr. Krafft in Bonn: einige im Siegerlande gefundene Alterthümer.
4. Fabrikbesitzer Boch in Mettlach: ein Stück einer gegossenen Glasplatte und einige Mosaikfragmente aus Besseringen.
5. Lieutenant Goldschmidt in Saarlouis: zwei dort gefundene Gefässe von Terra sigillata und drei Bruchstücke.

6. Ingenieur Hoffinger in Mayen: zwei in der Grube Silbersand gefundene lederne römische Sandalen und andere dort gefundene bergmännische Antiquitäten.
7. Kaufmann Brink hierselbst: ein auf der Coblenzerstrasse in einer Baugrube gefundenes Webstuhl-Gewicht.
8. Bergmeister von Hoiningen gen. Hüne in Honnef (jetzt in Bonn): eine römische Hellebarde, ein Hufeisen, einen Doppelnagel, und eine Lanzenspitze.
9. Prinz Philipp von Arenberg: 9 Bilonmünzen von Postumus gefunden bei Wallers.
10. Die Prinzen Philipp und Franz von Arenberg: 10 Silbermünzen des Postumus aus einem Münzfunde bei Valenciennes.
11. Dr. Schulze in Bonn: verschiedene zu Gerolstein gefundene Alterthümer.
12. Beamter Calmon in Coblenz: verschiedene römische Krüge, eine Schale, eine Urne etc.
13. Dr. Dognée in Lüttich: drei seiner Schriften: Histoire du pont des arches (1860), les monuments Egyptiens (1861), Eros et Helène.
14. Conservator Janssen in Leyden: Die von ihm herausgegebenen Inscriptions Grecques et Etrusques des pierres gravées (1866), oudheidkundigé ontdekkingen in Nederland (1866), Nederlandsch Romeinsche Daktyliothek (1866).
15. Die Wittve unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Geheimrath Lacomblet: Dessen rheinisches Urkundenbuch 4 Bände 1840—58.
16. Hofbuchhändler Dr. Fritz Hahn in Hannover: Bodemann xylographische und typographische Incunabeln der Bibliothek zu Hannover (1866) und die Fortsetzung der Grote'schen Münzstudien.
17. Geheimrath Prof. Dr. E. Gerhard in Berlin: die archäologische Zeitung des verflossenen Jahres.
18. Buchhändler A. Marcus hierselbst: Walter, Geschichte der Erzdiöcese Cöln. Bonn 1867.
19. Buchhändler Fritz Cohen: Simrock, das malerische Rheinland 1865.
20. Prof. Paulus Cassel in Berlin: seine Erfurter Bilder u. Bräuche 1859.
21. Der kaiserliche Architect Hittorf in Paris: sein Mémoire sur Pompéi et Petra (1866).
22. Conservator Ramboux in Cöln: seine Beiträge zur Kunstgeschichte des Mittelalters (1860).

23. Prof. Waitz in Göttingen: *Henrici de Henordia chronicon* ed. Potthast (1855).

24. Rentner Eduard Herstatt in Cöln: ein Beitrag von 20 Thlr. zur Herstellung der V. Tafel dieses Jahrbuches.

Auf persönliche Verwendung unsres Präsidenten empfangen wir ein für unsere Vereinsbestrebungen besonders wichtiges Geschenk von der verehrlichen Direction der rheinischen Eisenbahngesellschaft durch die Bewilligung eines Freibillets auf ihrer ganzen Bahnstrecke für unsern 1. Secretair. Ungeachtet der unbestreitbaren Wichtigkeit, die es für die Vereinsleitung hat, alle im Vereinsgebiete vorkommenden Funde möglichst gleich und selbst einzusehen, überhaupt wo es das Interesse verlangt sofort an Ort und Stelle zu erscheinen, mussten doch der Kosten wegen vielfache Reisen bisher unterlassen bleiben; wir erblicken desshalb in der uns gebotenen freien Fahrbenutzung eine wesentliche Förderung und sprechen dafür hiermit unsern wärmsten Dank aus.

Die Zahl unsrer auswärtigen Secretaire vermehrte sich um die Herren Landgerichts-Assessor von Cuny in Cöln und Abbé Straub in Strassburg. Belangreiche Erwerbungen fanden, einige Bücher-Anschaffungen ausgenommen, nicht statt. In 18 protocollirten Vorstandssitzungen empfing die Vereinsthätigkeit ihre Leitung; 200 empfangene und ziemlich gleich viele abgegangene Briefe legen von letzterer Zeugnis ab. Von litterarischen Werken wurden ausser unsern üblichen Jahresschriften die beiden in der letzten Chronik annoncirten Werke ausgegeben, nämlich:

1. eine Volksausgabe der Villa zu Nennig, welche wir zum Verkauf am Fundorte für 7½ Sgr. abgaben,
2. das Corpus inscriptionum rhenanarum von Wilhelm Brambach.

Zu einer der letztern systematischen Sammlung entsprechenden Zusammenstellung der Inschriften des Mittelalters wurden im Auftrage des Vereins von unserm auswärtigen Secretär Dr. Kraus in Pfalzel die Vorbereitungen begonnen. Das Format unserer Jahrbücher erhielt mit dem 41. Hefte eine vergrößerte Gestalt im Interesse der Tafeln, welche nunmehr weniger eine Zusammenfaltung wie Verkleinerung der darzustellenden Gegenstände verlangen.

Nach Vortrag dieser geschäftlichen Mittheilungen sprach die Versammlung dem Vorstande ihre Anerkennung aus und wählte denselben einstimmig wieder für das neue Geschäftsjahr, so dass derselbe für 1867 unverändert besteht aus:

1. dem Präsidenten, Berghauptmann Prof. Dr. Nöggerath,

2. dem ersten Secretär, Prof. Dr. aus'm Weerth,
3. dem zweiten Secretär, Prof. Dr. Ritter,
4. dem Archivar, Prof. Dr. Freudenberg,
5. dem Rendanten, Hauptmann a. D. und Kreissecretär Würst,
6. dem Adjunct, Custos d. k. Bibliothek Dr. Klette.

Darauf richtete Sr. Magnificenz der zeitige Rector hiesiger Universität Prof. Dr. Krafft eine Interpellation an den Vorstand, sich erklären zu wollen, welche Stellung er zu den Nenniger Funden einnehme, die indess der vorgerückten Zeit halber der erste Secretär nachträglich im engeren Kreise dahin beantwortete:

Beim Beginne der Nenniger Publication sei schon gleich durch die Wahl des Titels und die demselben beigefügten römischen Zahlen I, II vorgesehen, dass derselben zur Zeit die Ergebnisse weiterer Nachgrabungen folgen würden. Nach Einsicht der Fundstelle habe es der Vorstand nicht unterlassen wiederholt die k. Regierung zu Trier einerseits um die Inangriffnahme dieser Ausgrabungen zu bitten, andererseits zur Leitung derselben seinen ersten Secretär vorzuschlagen, weil letzterer sich von Anfang an der Ausführung der bisherigen Publication ausschliesslich gewidmet, andererseits die Erfahrungen vielfacher Ausgrabungen gewonnen habe. Die k. Regierung entsprach der erstern Bitte, entschied sich aber zur Leitung der Ausgrabungen für den Bildhauer Schäffer aus Trier. Als die Ausgrabungen dann im Gange waren, sei der Vorstand beeilt gewesen Herrn Domkapitular von Wilmowsky zu Trier, dem naturgemäss die weitere Publikation des Gefundenen zukomme, für dieselbe zu gewinnen und habe der verdienstvolle Gelehrte auch die gütige Zusage ertheilt, wo möglich zum Winckelmannsfeste 1867 die neuen Funde in besonderer Festschrift, welche sich als III. Theil den beiden vorhergegangenen anschliessen solle, zu liefern.

Zu den Vorgängen in Nennig bezüglich der bei der Aufgrabung hervorgetretenen Inschriften glaube der Vorstand erst eine bestimmte Stellung einnehmen zu können, wenn demselben die Berichte der mit der Untersuchung an Ort und Stelle betrauten Commission, zu welcher ihn hinzu zu ziehen man sich nicht bewogen gefühlt habe, bekannt seien und Herr Domkapitular von Wilmowsky als der mit dem Gegenstande vertrauteste Kenner sich darüber geäußert haben werde.

Der Vorstand habe es indess nicht unterlassen, die k. Regierung zu Trier um Mittheilung des Berichtes der Untersuchungscommission, wie Hrn. Domkapitular Wilmowsky um eine gefällige vorläufige Aeussertung über das Gefundene zu ersuchen. Erstere erwiedert, dass sie sich nicht in der Lage

befinde, die Mittheilung des gewünschten Gutachtens uns zukommen zu lassen, weil sämtliche Verhandlungen Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister noch vorlägen; letzterer bedauerte unserm Wunsche nicht entsprechen zu können, weil eine unvollständige Mittheilung nicht zur Befriedigung würde gereichen können, eine vollständige aber wiederum im Interesse des künftigen Winckelmanns-Programms nicht wünschenswerth erscheine und er deshalb auf letzteres hinzuweisen vorziehe.

Der Vorstand ist desshalb ungeachtet vielfacher Privatmittheilungen, die sich aber vor einer genauen Prüfung nicht zur Veröffentlichung eignen, ohne Einsichtnahme des vergeblich erbetenen offiziellen Materials nicht in der Lage ein Urtheil abzugeben. Indessen zögert er nicht zu erklären, dass ihm die gefundenen Inschriften als römische nicht erscheinen.

Die sich der Generalversammlung anschliessende Festversammlung fand in dem in reichem Blumenflor mit den Büsten Winckelmanns, Welckers und Ritschl's geschmückten grossen Saale der Lese- und Erholungsgesellschaft statt. Nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten bat derselbe den als eingeladenen Gast des Vereins anwesenden rheinischen Landsmann, Hofrath Prof. Dr. Urlichs von Würzburg für diese festliche Sitzung das Präsidium des Vereins zu übernehmen, den er an gleicher Stelle vor 25 Jahren ins Leben gerufen. Hofrath Urlichs entsprach diesem Wunsche und fesselte die Versammlung durch seine nach Form und Inhalt gleichmässig anziehende Festrede. Dieselbe theilte sich in zwei Abschnitte.

Im *erstern* besprach er die Marmorgruppe des Ajax und Achilles, deren bedeutendstes Exemplar in Rom unter dem Namen Pasquino bekannt ist. Durch Vergleichung eines bisher unbeachteten Marmorfragments in Würzburg, welches als eine verkleinerte Copie zu betrachten ist, wies der Redner einleuchtend nach, dass die Restauration der Gruppe misslungen sei und sie leicht und ungleich schöner sich herstellen lasse. Dem Pasquino selbst sicherte er den Rang eines griechischen Originalwerkes, wies die Entstehung der falschen Benennungen nach und führte dasselbe durch die Vergleichung anderer sicher datirbaren Arbeiten auf die Kunst des Skopas zurück. Als Gegenstück zu dieser Gruppe sei Achilles mit der Leiche der Penthesilea zu betrachten. Im *zweiten* Abschnitte seiner Rede ging der verehrte Festredner, des Erstaunens gedenkend, das Winckelmann empfinden würde vor einer so ansehnlichen Versammlung archäologische Probleme behan-

delt zu sehen, in folgenden Worten zu einer Würdigung unseres Vereinslebens über: 1)

„— Denn darin sind wir über Winckelmanns Zeit erhaben. Er stand einsam über seiner Nation; nur einen Lessing hielt er des Widerspruchs werth, und nur ein Friedrich wusste ihn zu schätzen. Aber unsere heutige Generation, wenn auch die Einzelnen sich mit jenen Heroen nicht messen, sie leistet Grösseres durch ihre Vereinigung. Und was in weiterem Umfange das römische Institut erfüllt, dieser Aufgabe genügt in Deutschland, wie wir mit gerechtem Stolze sagen dürfen, keine antiquarische Gesellschaft in höherem Masse als der Verein, dessen Stiftungsfeier wir heute begehen. Es ist billig, dass wir auf das was unsern vereinten Kräften gelungen ist, einen Rückblick werfen: ich thue ihn gestützt auf die 41 Hefte unserer Jahrbücher, auf die 22 Programme, welche der 9. December ins Leben gerufen hat.

Vor allem war es die Aufgabe des Vereins, die Zustände des Rheinlandes in der römischen Periode nach allen Seiten zu erforschen, demnächst die dort angesammelten Erzeugnisse der antiken Kunst zu beschreiben und zu erläutern, und endlich, nachdem er auch das Mittelalter in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen hatte, die bedeutendern Erscheinungen der christlichen Zeit zu würdigen. Wir sind vom Glück begünstigt worden: eine namhafte, immer wachsende Zahl von Mitgliedern hat die Mittel gewährt, die Regierung gelegentliche Hülfe freigebig geboten, und wie in einem frisch angelegten Bergwerke traten merkwürdige Funde zu Tage, die tüchtigsten Kräfte waren beschäftigt sie zu heben. Mit strenger Gewissenhaftigkeit, welche Unrechtes vom Echten zu scheiden bemüht war und untergelaufene Irrthümer baldigst berichtigte, ging man zu Werke und die gefährlichste Krankheit freier Gesellschaften, den unerquicklichen Dilettantismus, gelang es, da jeder Mitarbeiter bereitwillig vom andern lernte, fern zu halten.

Am lebendigsten und erspriesslichsten sind die Arbeiten auf dem Gebiete der *Chorographie und Geschichte* gewesen. Von den Alpen bis an das Meer sind die Umgebungen des Rheins geographisch durchforscht worden, die Reste im Bieler See, die Strassen und Niederlassungen in der Schweiz, die ältesten germanischen Völkerschaften, wie

1) In einem der nächsten unsrer Jahrbücher gedenken wir die vortreffliche Abhandlung mit Abbildung zu bringen.

die Denkmäler in Baden, die römischen Ansiedelungen am Neckar, sind ebenso sorgfältig behandelt worden wie die Alterthümer von Luxemburg, Belgien und Holland. Aber während hier umfassendere Special-Untersuchungen durch die Thätigkeit der in diesen Ländern selbst bestehenden Gesellschaften unterstützt oder überflüssig wurden, wuchs das Interesse und die Betheiligung in dem Grade, als sie sich dem Centrum des Vereins näherte. Die vortreffliche Arbeit des verst. Oberstlieutenant Schmidt über die Römerstrassen zwischen Mainz, Metz und Nymwegen verdient als Richtschnur und Grundlage aller Einzelforschung gerühmt zu werden; diese selbst aber erstreckte sich fruchtbar auf die Strassen von Wasserbillig bis Trier, von Trier nach Metz an der Saar, von Xanten nach der Maas, von Bonn nach Xanten, bis Boulogne über die Stationen Arenatium, Belginum, Gelduba u. s. w., und dass die Zählung der Meilen in den Itinerarien den Forscher nicht irrite, dafür sorgte Bellermann durch seine Sammlung der Meilensteine, Roth durch den Beweis, dass die gallischen Leugen bis Trier von Sept. Severus eingeführt seien. Eben so sorgfältig wurden die Strassen auf der rechten Rheinseite, entlang der Sieg, der Lippe, im Bergischen, bei Cleve verfolgt, die Alterthümer im Kreise Kreuznach, Ottweiler, des ganzen Triererlandes, der Eifel, des Rheingebietes bis Düren und Jülich, der Umgebungen von Dormagen und Neuss, des Landes Geldern und Holland beschrieben, Ausonius Loblied auf die Mosel gelehrt herausgegeben, ja Fische und Trauben nicht vergessen.

In diesem geographischen Rahmen bewegte sich die ganze Kaiserzeit hindurch ein gutes Stück Weltgeschichte, das sich um Mainz, Köln und Trier nebst Bonn und Nymwegen am besten gruppirt. Sie ist im Zusammenhange mit der Oertlichkeit unablässig erforscht worden, und länger als Cäsars und Drusus Feldzüge haben die Fehden gedauert, die darüber in unsern Jahrbüchern ausgefochten worden sind. Sie haben dienende Früchte getragen; das mythische Gaesonia ist zerstört, und wie bedeutend die Ergebnisse über Cäsars Kriege geworden sind, mag ein Blick auf Napoleons Buch beweisen. Seine eigene Commission hatte noch 1861 Cäsar bei Cöln über den Rhein gehen lassen; seitdem ihm Ritters Behandlung bekannt geworden ist, setzt er den Uebergang nach Bonn, die Einschiffung nach Britannien nach Gaesoriacum, und während er am Oberrhein sich Goelers Ansichten anschliesst, haben ihn am Niederrhein unsere Verhandlungen belehrt, die Niederlage der Usipeter sei bei Goch vorgefallen. Wie Vieles endlich unser Mitglied Herr von Cohausen ihm mündlich eröffnet hat, lässt

sich mehr vermuthen als wissen, und auch für dessen Belehrung hat er dem Vereine zu danken.

Vitellius Erhebung in Köln ist von Düntzer anschaulich geschildert, und ausserordentlich nützlich sind die mehrseitigen Erörterungen über den Krieg des Civilis, über die Lage und die Reste von Bingen, über das oppidum Batavorum u. s. w. für das Verständniss des Tacitus geworden. Daran reihen sich die Abhandlungen über die Herrschaft des Postumus, Victorinus, Silvanus, Probus, über die Zustände der Laeti, die Zeiten Constantins, des Aurelian und die Allemannenschlacht Chlodwigs. Kein Forscher über die spätere Römerzeit wird sie ohne Nutzen lesen, keiner ohne Nachtheil übergehen.

Wenn so die Geschichte des Kaiserreiches und die Geographie vielfache Berichtigungen gewonnen haben, wie sollten die glänzenden Städte an Rhein und Mosel leer ausgegangen sein? Ich erinnere an die eindringlichen Untersuchungen über die Urgeschichte von Mainz, Köln und Trier, über die alte und mittelalterliche Topographie von Köln, über die Chronologie und die Bedeutung der öffentlichen Gebäude von Trier, über die Befestigungen und die Namen von Bonn, die Ara Ubiorum, Xanten, Nymwegen u. s. w. so wie an die Genauigkeit womit alle neue Thatsachen nicht nur registriert, sondern alsbald kritisch ausgebeutet wurden.

An diese Kunde der Gegend und Geschichte reiht sich II. für die Alterthumskenntniss glänzender noch als sie, die stattliche Reihe von *Inschriften* an, welche ohne die angestrengte Thätigkeit des Vereins vielleicht zerstört oder in Feldern und Gärten verkommen wären. An 300 echte *Inschriften* sind in unsern Jahrbüchern neu herausgegeben, viele berichtigt und in neue Verbindungen gebracht, die zu lehrreichen Ergebnissen geführt haben. Mit freudiger Genugthuung begrüsst der Verein als eine kostbare Frucht seiner Thätigkeit die schöne Publikation der rheinländischen *Inschriften* unseres Mitglieds Brambach, womit die Einzelbehandlung, die ihren Ausgang von dem unermüdlichen Fleisse unseres verewigten Lersch gewonnen hatte, einen einstweiligen Abschluss des Gesammelten gewonnen hat.

Und wie sind diese Funde ausgebeutet und verwerthet worden? Die römisch-keltische Mythologie, die genauere Kenntniss der Verwaltung und ihrer Magistrate, die Privatalterthümer, vor allem aber die Militäralterthümer sind aus unsern Publikationen wie neugeboren hervorgegangen. Für die Geschichte und die Standorte der Legionen und Cohorten, die Arbeiten der Vexillarien, die Flotten des Rheins in bei-

den Germanien sind unsere Jahrbücher die Hauptquelle der Belehrung. Kaum wüsste ich aus dem reichen Vorrathe ein oder das andere Denkmal als besonders wichtig hervorzuheben: ich nenne nur die neuesten Stücke, die ara Fúlviana und das Cohortenzeichen von Niederbieber! Denken Sie Sich unsere Mitglieder, die emsigen Geistlichen, Richter, Bürgermeister, Oekonomen, welche jetzt wetteifern über jedes Denkmal sofort uneigennützig zu berichten, ohne Verbindung mit diesem Mittelpunkt: für Welt und Wissenschaft würden die lauten Zeugnisse über die Grösse der Römer verstummen.

Gehen wir III. zu den *Kunstdenkmälern* über, welche der Verein besprochen hat, so befinden sich allerdings darunter nur wenige Bauwerke von hervorragender Schönheit und Grösse, da die stattlichen Denkmäler von Trier theils früher theils unabhängig von andern Gelehrten gewürdigt sind — dagegen zeichnen sich namentlich die zahlreichen Villen der Eifel und ihrer Umgebung, redende Beweise des reichen Lebens der Römer, durch ihre Grösse, ihre vollständige Deutlichkeit und den anmuthigsten Schmuck aus; die schönen Arbeiten unserer Mitglieder über Weingarten, Fliessem, Manderscheid, Conz, Allenz und Nennig sind wahre Bereicherungen der Kunst und Wissenschaft. Von den Grabmälern genügt es an das Denkmal von Weyden zu erinnern, um zu zeigen, dass auch in diesem Betracht die Ufer des Rheins hinter keiner römischen Provinz zurückstehen.

Ueberraschend gross ist die Ausbeute der bildenden Kunst ausgefallen. Sie theilt sich in die grössere Hälfte provinzieller Production und solche Werke, welche die eifrige Bemühung der Römer an den Tag legen, den griechischen Kunststil sich anzueignen. Lassen Sie mich zuvörderst bei diesen kunstgeschichtlich bedeutendern Monumenten verweilen. Die schöne Erzstatue des eilenden Amor (oder ist er Bonus eventus?) aus Lüttingen hat ihren Platz neben dem betenden Knaben in Berlin gefunden, unser bronzenes Erzgefäss mit Mars und Rea Silvia würde in Rom und Neapel mit Ehren bestehen; der bronzené Amor der ehem. Mertens'schen Sammlung ist in die geläufigen Handbücher übergegangen; die Lauersforter Phalerae nehmen unter den Feld- und Militär-Zeichen eine hervorragende Stelle ein; der Hirtenknabe ist ein hübsches Genrestück, die Ino-Leukothea durch die gelehrte Beschreibung Ritschl's merkwürdig, der Jupiter Dolichenus aus Silber, das Silberrelief aus Neuwied, das eingelegte Arzneikästchen in Berlin sind interessante Denkmäler des geschmackvollen Luxus. In Marmor aber gesellen sich die beiden

schönen Torsi der Amazone und der Venus Victrix in Trier den vollständiger erhaltenen Meisterwerken des Vaticans und des Louvre zu, und wenn auch von untergeordnetem Kunstwerth, so verdienen die Statuen oder Statuetten der Diana aus Bertrich, des Priap u. s. w. nach ihnen genannt zu werden. Vollends reich sind unsere Jahrbücher an Reliefs, wie an Sarkophagen mit dem Dreifussraub aus Cöln, dem Raub der Proserpina in Aachen, den schönen Weydener Stücken, dem Xantener Elfenbeinkästchen mit Achilles auf Skyros. Ja selbst die etruskische Kunst ist durch eine Mannheimer Todtenkiste, die Funde von Grächwyl und Enzen vertreten. Bedeutend sind ferner die Anticaglien in Edelstein, wie jenes der Figürchen aus Weyden, in Glas, wie die Vasa diatreta in Köln, die Geschichte des Prometheus, Gefässe von seltenen Formen. Unter den geschnittenen Steinen zeichnen sich manche aus den Sammlungen der kunstsinnigen Gönnerin unseres Vereins, der sel. Frau Mertens, wie Kapaneus, Hipparchos, wie des Domherrn Scholz, die Daktyliotek des Herrn Leven in Cöln, einige holländische Steine (z. B. Bacchus als indischer Sieger) durch seltene und schöne Darstellungen von der Masse des durch den Verein bekannt gewordenen Materials aus. Unter den Münzen verdienen besonders die seltenen spät-römischen und gallischen Münzen, welche von Senkler u. A. behandelt worden sind, einen Ehrenplatz, unter den Terracotten einige Figürchen und vortreffliche Lampen.

Was soll ich endlich von den wunderbar schönen Mosaikgemälden sagen, welche in würdiger Ausstattung herausgegeben werden konnten? Ist es doch als ob, so wie dem Vereine selbst die Flügel zu grössern Unternehmungen wuchsen, so auch die Zahl und Schönheit der Kunstwerke zunahm! Das Mosaik von Köln mit den Philosophen machte den Anfang der glänzenden Reihe. Damals hielt die Technik der Reproduction mit dem Werthe der Entdeckung nicht gleichen Schritt. Aber wie ist sie gestiegen! und gibt es vollkommenerere Publikationen als die Mosaiken von Nennig?

Bis hierhin reichen die künstlerisch bedeutenden Werke; ungleich grösser ist die Zahl der antiquarisch merkwürdigen von der verschiedensten Art, gallisch-germanische oder römische Gottheiten, von Mithras zu Attis, von Nehalennia und Rosmerta bis zu den räthselhaften Matronen, Todtenritual und Gastmähler, Waffenstücke und Rüstungen, Verzierungen von Schiffen, Schmucksachen, Ketten u. dgl. m. Ja so gross ist der Reichthum des Einzelnen gewesen, dass die zusammenfassende Systematik hinter der Erklärung des Details zurückbleiben

durfte — ist es ja doch die nächste Aufgabe der Zeitschriften, für Herbeischaffung des Materials und demnächst für dessen Ordnung zu sorgen. Aber es dauerte nicht lange, und auch jene stellte sich ein. Die Museographie verbreitete sich vom Oberrhein und Karlsruhe bis über Holland, wo der verehrte Janssen sich unschätzbare Verdienste erworben hat; technische Erörterungen über das römische Baumaterial, die Wirkung der Schallgefässe, die Kunst der Steinschneider und die Färbung der Gemmen bahnten den Weg und ästhetische Untersuchungen über Kunstwerke als Quellen der Sagen, über den Charakter der antiken Kunst gingen parallel mit den umfassendsten Abhandlungen über römische, gallische, altdeutsche Mythologie, mit der lehrreichsten Behandlung der Militärgeschichte. Dass dabei die einschlägige Litteratur regelmässig angezeigt wurde, versteht sich von selbst.

Den Uebergang zum *Mittelalter* vermitteln die altchristlichen Inschriften und Denkmäler von Trier u.a., die Reste des merovingischen Zeitalters die Reliefs von Remagen, die Anfänge des karolingischen, aber vorzugsweise wusste man sich dann mit der Geschichte des Kirchenbaus zu beschäftigen. Die herrlichen Dome, welche sich im Main und der Mosel spiegeln, eben so wie die entlegenen Kirchen des Maifeldes, des Gebirgs und der kölnischen Ebenen sind von den tüchtigsten Forschern behandelt worden, am fruchtbarsten und eindringlichsten die Chronologie und die Gebäude des heiligen Köln. Aber so wenig die Gewölbe des Speyrer Doms vernachlässigt wurden, eben so sorgfältig sind die Bauten von Altenberg, Schwarzrheindorf, Brauweiler, Ravengirzburg, Vianden, Forst, Heisterbach u. a. behandelt worden. Die Gruft Karls des Grossen wie das Hochkreuz, die Externsteine wie die Kaiserkronen in Namur, das Judenbad bei Andernach, das Thor von Remagen, wer nennt die Werke alle, die mit Liebe und mit nüchterner Kritik erklärt und ihrer Zeit nach bestimmt worden sind! Mit gleicher Genauigkeit sind die grossartigen Wand- und Deckengemälde von Brauweiler und Rheindorf wie die Verschanzungen und Burgen des Hunsrücks untersucht und erläutert worden, ein emsiger Fleiss, der sich auf die Geschichte der Trierer und Kölner Bischöfe, auf Albert den Grossen und die Specialgeschichte einzelner Grafschaften erstreckte.

Diese Werke habe ich mehr zufällig als planmässig ausgewählt und vielleicht grade die ansehnlichsten Denkmäler unerwähnt gelassen. Aber die Proben werden genügen, um die Behauptung zu rechtfertigen: für die gesammte Archäologie, für die bessere Kenntniss des Mittel-

ters sind die Arbeiten des Vereins ebenso fruchtbar gewesen, wie für die Localinteressen des Rheinlands in seinem weitesten Umfange.

Dies hat nicht Einer oder der Andere geleistet. Wohl haben die tüchtigsten Männer ihre Mühe dem edeln Zwecke gewidmet, und eine lange Reihe der Namen liesse sich zusammenstellen, fürchtete ich nicht die Bescheidenheit der Anwesenden zu verletzen. Aber die Grösse unserer Gesellschaft beruht auf der Vereinigung Vieler.

Mit freudiger Rührung denke ich an die schöne Zeit der Philologenversammlung von 1841 zurück, als eine verhältnissmässig geringe Zahl von Freunden des Alterthums voll Vertrauen und doch nicht ohne Zagen den ersten Stein zu unserer Verbindung legte, mit inniger Dankbarkeit der Unterstützung, welche der erste Versuch von Seiten der Regierung und der Bevölkerung fand. Aus einer Hand ging die Kelle in die andere; rüstig arbeiteten Meister und Gesellen im Hinblick auf das schöne Ziel, und das Werkzeug, das dem Einen entfiel, nahm der Nächste opferwillig auf. Ein günstiger Stern leuchtete dem Werk, und so ist es denn gelungen, ein geräumiges Gebäude aufzurichten, welchem die wildesten politischen Stürme nichts anhaben. Es hat die Gewähr seines Bestandes durch die Zeit erhalten, und in seinen erweiterten Hallen sammelt sich ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied von Stand und Denkmalsart, mit freudigem Stolz und mit festem Entschluss, das Fertige nicht untergehen zu lassen, die gebildete Bevölkerung dieser gesegneten Lande.

So lassen Sie uns denn noch einen Blick auf die Krönung unseres Tempels werfen. Am Architrav prangen die Namen derjenigen verdienten Männer, welche von ihrer Arbeit ruhen, und vom Giebel sehe ich zwischen Rhein und Mosel, zwischen Alpen und Meer in rührihem Vereine die Musen der Geschichte, der Archäologie, der bildenden Künste huldreich herabschauen. Fertig bis zur Krönung ist der weite Bau; er ruht auf festen Grundlagen; wie es fleissigen Maurern ziemt, endigen wir mit dem frommen Spruche: „Gott bewahre das Haus.“

Der zweite Vortrag des um die rheinische Alterthumskunde so überaus verdienten und thätigen Conservators am leydener Museum der Alterthümer, Dr. Janssen, welcher ebenfalls dem Vereine seit 25 Jahren ein sehr hülfreiches Mitglied war, handelte über einen neuerdings in Friesland gefundenen äusserst seltenen Goldschmuck aus der Merovingischen Zeit. Dieser Schmuck bestand aus prachtvollen Gehängen und Medaillen (von einem Collier), nebst Fingerringen und

einer Gürtelschnalle, aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Der Fundort war ein terp (verwandt mit torp = Dorf), d. i. ein uralter künstlicher Hügel im friesischen Dorfe Wieuwerd. Nachdem der Redner derartige „Terpen“ nach Ursprung, Inhalt und Bestimmung näher charakterisirt hatte, ging er speciell auf den erwähnten Goldfund ein und brachte denselben durch Vorzeigung von wohl gelungenen Photographien, welche 35 jener Goldsachen darstellten, der Versammlung zur Anschauung. Die meisten Stücke waren „Tragemünzen“, d. i. Goldmünzen, theils in Rahmen eingefasst, theils bloss mit einer Oese zum Anhängen oder Einreihen versehen, sämmtlich offenbar einst im Verkehr gewesen. Die Vermuthung, dass der ganze Schmuck fränkisch sei, und aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts herrühre, wurde wahrscheinlich gemacht sowohl durch den Umstand, dass die meisten der Goldmünzen fränkisch seien, als auch durch den Kunststil und die ganze Ornamentik; der Goldwerth wurde auf etwa 300 Gulden angegeben. Schliesslich sprach Herr Janssen die Hoffnung aus, dass in seinem Vaterlande, in dem über drei Viertel aller vorhandenen „Terpen“ noch nicht untersucht seien, noch viele derartige Funde zum Vorschein kommen dürften.

Den dritten und letzten Vortrag hielt Herr Director Rein aus Crefeld, auch eins der ältesten Mitglieder des Vereins, über einen Bronzefund, der zu London in der City zu Tage gekommen ist und in Statuetten, Dolchen und einem medaillonförmigen Schilde in Bronze besteht. Von letzterem zeigte der Redner Abbildungen vor: auf der einen Seite befindet sich ein König mit fünfzackiger Krone, Scepter, Kette und einem Pelzmantel auf einem Sessel, auf der andern zwei Ritter mit vollständiger Ketten- oder Schuppenrüstung und Visirhelmen. Die Umschriften beider Seiten sind frühe Mönchsschrift, deren Entzifferung bis jetzt nicht gelungen ist.

Das den Vorträgen folgende Festmahl fand ungefähr 100 Theilnehmer. Nachdem der Herr Ober-Präsident Sr. Majestät dem Könige, der auch in diesem Jahre wieder sein Interesse an den Bestrebungen des Vereins durch eine Beisteuer zu den Kosten seiner Fest-Publikation bethätigt hat, das erste Hoch gewidmet hatte, gab der Vereins-Präsident Geh. Rath Nöggerath der Freude, den Verein nach Verlauf von 25 Jahren so blühend bestehen zu sehen, und dem Dank für dessen Begründung und Förderung durch ein Hoch auf den anwesenden Gründer Urlichs und die den ganzen Verein repräsentirenden bisherigen Präsidenten Ritschl, Böcking, Welcker, Braun herzlichen Ausdruck.

Beredete Worte richteten ferner Urlichs, von Sybel u. A. an die Versammlung.

Von Ritschl war aus Leipzig ein in sehr warmen und herzlichen Worten abgefasster Festgruss eingegangen.

Das Fest endete in dem Bewusstsein, eine gute Sache gefördert und deren voraussichtlich noch lange Dauer gesichert zu sehen: dürfte doch kein anderes, weder privates noch staatliches Institut für die Erforschung und Erhaltung heimischer Vorzeit mehr geleistet haben.

Bonn, im Februar 1867.

**Der Vorstand des Vereins von Alterthums-
freunden im Rheinlande.**

Präsident: Dr. No. ...
Erster ordnender Secretär: Dr. aus in Westrh. Prof. in Kessenich
Zweiter ordnender Secretär: Dr. Ritter, Prof. in Bonn
Zweiter unordnender Secretär: Dr. Freundberg, Prof. in Bonn
Rechnungsführer und Kassierer: W. W. Hauptmann und Kassiersecretär
Adjunct: Dr. Klotz, Bibliothekar in Bonn

Auswärtige Secretäre.

Herr Dr. Aachbach, Professor in Wien.
Dr. Becker, Professor in Frankfurt a. M.
Dr. Bossert, Gymnasialdirector in Darmstadt.
Dr. Braun, Professor in München.
Dr. Bucheler, Professor in Greifswald.
Dr. Burstein, Professor in Zürich.
Dr. Göttsche, Gymnasialdirector in Trier.
von Gny, Landrechtssessor in Köln.
Dr. Hase, Professor in Münster.
Dominicus, Gymnasialdirector in Coblenz.
Eick, Privatlehrer in Comberne.
Eltzinger, Archiv-Bath, Vorstand des k. Provinzial-Archivs in
Coblenz.
Dr. Ebnen, städtischer Archivar in Köln.
Dr. Fiedler, Professor in Wesel.
Güllon, Notar in Roermond.